

## Eine Welt ohne Krieg – eine Utopie?

Stille. Nur das Rascheln der Blätter dringt an meine Ohren. Dann höre ich Menschenstimmen. Sie lachen. Langsam öffne ich meine Augen. Ich liege auf einer Wiese, die Sonne scheint mir in mein Gesicht. Links neben mir ist ein Wald, große und kleine Bäume, Sträucher und Blumen kann ich sehen. Ich drehe mich nach rechts.

Dort sehe ich eine große Feuerstätte. Viele Menschen laufen herum, Menschen mit verschiedenen Hautfarben, Gesichtszügen und Klamotten. Jung und Alt sitzen zusammen am Feuer, sie wirken glücklich. Lachen dringt an meine Ohren, immer mehr Menschen setzen sich an die Feuerstelle. Ich frage mich, wer diese Menschen sind und wie sie so friedlich hier sitzen können, obwohl sie allen Anscheins nach komplett verschieden sind. Ich richte mich auf, weiß nicht, was ich tun soll. Zu diesen Menschen gehen? Ich bin mir nicht sicher, ich will ihren Frieden und ihr Glück nicht stören. Andererseits möchte ich schon wissen, wer diese Menschen sind und warum sie hier so friedlich zusammensitzen.

Ich bin hin und her gerissen, bis ein Ruf mich aus meinen Gedanken reißt: „Hey du da oben, komm doch runter und setz dich zu uns ans Feuer!“ Plötzlich bin ich mir sehr unsicher. Was, wenn es eine Falle ist? Doch dann überwiegt meine Neugierde und ich mache mich auf den Weg durch das hohe Gras mit den vielen bunten Blume hinüber zu der Feuerstelle.

Schon auf halbem Weg zu den Menschen weht eine leichte Brise zu mir und bringt meine langen, offenen Haare leicht durcheinander. Außerdem bringt sie Gesang mit sich, ein freudiges Stimmengewirr, das eine schöne Melodie vorträgt. Die letzten Meter überwinde ich schneller als gedacht und stehe schließlich am Rand der großen Feuerstelle. Doch es ist nicht nur eine Feuerstelle. Unzählige Lagerfeuer sind auf der kleinen Anhöhe aufgebaut und hunderte Menschen sitzen zusammen, essen, lachen und singen. Alle harmonieren miteinander, sie geben ein sehr schönes Bild ab.

Eine junge Frau und ein älterer Herr kommen auf mich zu. Er breitet noch im Laufen seine Arme aus und schließt mich in eine freundschaftliche Umarmung. Irritiert bleibe ich stehen. „Herzlich Willkommen hier bei uns!“, sagt die Frau.

„Komm zu uns und setz dich mit ans Feuer, du kommst gerade rechtzeitig zum Essen. Später kannst du uns dann auch noch etwas über dich erzählen. Ich heiße Fiona und das ist Frank. Wer bist du?“

Das sind schon fast zu viele Informationen für mich. Trotzdem antworte ich: „Mein Name ist Yvonne. Wo bin ich hier?“ Daraufhin sieht mich die Frau etwas verwirrt an: „Weißt du das nicht? Heute ist der Beginn des großen Friedensfestes der ganzen Welt. Jeder ist dazu eingeladen, zusammen zu sitzen, essen, trinken, reden, tanzen und lachen. Jedes Jahr wird dieses Fest mehrere Wochen lang gefeiert. Wie kommt es, dass du davon nichts weißt?“ „Ich habe hieran keinerlei Erinnerungen. Ich erinnere mich nur an Krieg, Gewalt und Brutalität. Wie kann es sein, dass so viele Nationalitäten und so viele unterschiedliche Persönlichkeiten hier zusammensitzen?“, frage ich. Ist tatsächlich eingetreten, was Martin Luther King sich schon damals mit seiner Rede „I have a dream“ gewünscht hat? Gibt es tatsächlich Frieden, Hoffnung und Freiheit für alle Menschen? Fiona reißt mich aus meinen Gedanken und fragt: „Was meinst du mit Krieg, Gewalt und Brutalität? Wir hatten schon seit Jahrhunderten keine gewaltsamen Auseinandersetzungen mehr. Wir leben in Frieden miteinander, durch alle Bevölkerungsschichten, Nationalitäten und Sexualitäten hindurch.“ Mit diesen Worten führt sie mich durch die Menschenmenge zu einer Bank an einem großen Lagerfeuer. In den folgenden Stunden genieße ich die Zeit mit diesen, mir fremden, Menschen. Wir tanzen, lachen, essen, trinken und reden viel.

Plötzlich dringt ein schriller Ton an meine Ohren. Anscheinend kann nur ich ihn hören, denn alle anderen tanzen und lachen weiter. Langsam drehe ich mich um mich selbst, um die Ursache des Tons ausmachen zu können. Ich stolpere durch die Menge, doch niemand scheint mich zu bemerken. „Was passiert hier?“, frage ich mich. Der Ton wird immer lauter und immer schriller. Es ist nicht mehr zum auszuhalten, ich presse meine Hände auf meine Ohren und sinke auf die Knie. In meinem Kopf dreht sich alles, immer schneller und schneller wirbeln die Farben und Geräusche in meinem Kopf herum, bis ich plötzlich aus meinem Bett hochfahre.

Desorientiert blicke ich mich um. Komplette Schwärze. Nun kann ich das laute, schrille Geräusch zuordnen. Es kommt von meinem Wecker. Ich schalte ihn aus und mache mein Nachtlicht ein. Mein Wecker zeigt 6:45 Uhr morgens, es ist Zeit, aufzustehen. Meine Eltern sind schon weg, nur noch mein kleiner Bruder ist zu Hause. Ich mache für uns Frühstück, packe meine Schulsachen und bringe ihn dann in den Kindergarten. Danach mache ich mich mit meinen Freundinnen auf den Weg in die Schule.

Dort angekommen warten wir auf die ersten beiden Stunden, Gemeinschaftskunde. Unserer Lehrerin kommt in den Raum herein, doch sie lächelt uns nicht an, wie sie es sonst immer tut, sie hat einen leicht abwesenden Gesichtsausdruck. Sie begrüßt uns zerstreut und setzt sich vorne ans Pult. Sie holt tief Luft und sagt: „Leute, sorry falls ich heute etwas neben der Spur bin, aber ich habe vorhin eine schreckliche Nachricht bekommen. Ich möchte jetzt auch gar nicht lange um den heißen Brei herumreden. Heute Nacht hat Russland die Ukraine angegriffen! Es herrscht Krieg in Europa!“

Einige Minuten lang sitzen wir geschockt auf unseren Stühlen. Krieg in Europa? Das kann doch nicht sein! So nah an Deutschland herrscht Krieg? Bisher gab und gibt es zwar immer noch Krieg überall auf der Welt, doch nie hab ich es wirklich realisiert. Dann fällt mir mein Traum wieder ein, wird es jemals so sein, dass überall auf der Welt Frieden herrscht? Hatte ich eine Zukunftsvision oder wurde mir etwas gezeigt, das nie passieren wird. Ich werde plötzlich durch ein Schluchzen aus meinen Gedanken gerissen.

Meine Lehrerin ist in ihrem Stuhl zusammengesunken und weint dicke Tränen. Einige meiner Mitschülerinnen und ich laufen zu ihr, wir nehmen sie in den Arm und versuchen, sie zu trösten. Dann erzählt sie uns den Grund für ihre Trauer. Ihr Mann und ihr volljähriger Sohn sind Ukrainer, sie werden ins Militär eingezogen werden, um das Land zu verteidigen.

Unsere Lehrerin hat Angst, dass sie nie wieder zurückkehren. Kurz darauf klingelt es zur Pause. Bestürzt gehen wir auf den Pausenhof, jede von uns in ihre eigenen Gedanken vertieft.

War es ein Zufall, dass ich gerade diese Nacht so einen Traum hatte. War es eine Vorhersage, oder wurde mir etwas gezeigt, was niemals wirklich werden kann? Ist es unmöglich, eine Welt ohne Krieg zu schaffen? Was müssen wir tun, um Frieden zu erreichen oder ist eine Welt ohne Krieg tatsächlich eine Utopie?